

Kredit und fiktives Kapital: Marx und die Finanzkrise

April 2009

Thomas Kemetmüller
thomas.kemetmueller@gmail.com

*Paper für die gemeinsame Tagung „Kapitalismustheorien“
von ÖGPW und DVPW, Sektion Politik und Ökonomie, am 24. und 25. April 2009 in Wien*

<http://www.oegpw.at/tagung09/>

Paper id: AG4a_kemetmueller

(URL: http://www.oegpw.at/tagung09/papers/AG4a_kemetmueller.pdf)

Einleitung

Die aktuelle Krise scheint im internationalen Finanzsystem keinen Stein auf dem anderen zu lassen. Angesichts dieser Krise und dem fehlenden Verständnis und – in der Folge – dem Fehlen von Erklärungs- und Lösungsmöglichkeiten der bis dato dominanten Theorien werden wieder viele kapitalismuskritische Ansätze studiert. Auch das Marx'sche Hauptwerk, "Das Kapital", ist erneut Gegenstand von Diskussionen und Untersuchungen.

Obwohl dieses Werk fast 150 Jahre alt ist, ist seine Aktualität durch die Finanzkrise scheinbar nur bestätigt worden. Es stellt sich für viele jedoch die Frage ob eine Analyse, die bereits vor ein- einhalb Jahrhunderten verfasst wurde auch eine Erklärung für die bisher noch nie da gewesenen Entwicklungen auf den Finanzmärkten bereitstellen kann. Ein genaues Studium des Kapitals zeigt außerdem, dass sich die Analyse der Krise in der Marx'schen Theorie nicht nur auf Störungen in der Reproduktion (bei Kapitalakkumulation) oder beim umstrittenen tendenziellen Fall der Profitrate beschränkt, sondern auch Kategorien bereitstellt, die besonders in der Finanzkrise an Aktualität und Erklärungswert nichts eingebüßt haben.

Dabei handelt es sich um die Marx'sche Kredittheorie und die damit verbundene Kategorie vom "fiktiven Kapital". Bisher sind diese Aspekte der Marx'schen Kapitalismustheorie kaum beachtet worden. Diese Tatsache ist insofern Verwunderlich, da der für den Marxismus einflussreiche Theoretiker, W. I. Lenin dem Finanzkapital eine besondere Rolle zuweist. Eine Mögliche Erklärung könnten die Probleme Engels sein, mit denen er bei der Herausgabe des dritten Bandes zu kämpfen hatte. Dabei hatte er gerade beim Abschnitt über Kredit und das zinstragende Kapital seine größte Mühe. Er schreibt:

Die Hauptschwierigkeit machte Abschnitt V, der auch den verwickeltsten Gegenstand des ganzen Buchs behandelt. Und grade hier war Marx in der Ausarbeitung von einem der erwähnten schweren Krankheitsanfalle überrascht worden. Hier liegt also nicht ein fertiger Entwurf vor, nicht einmal ein Schema, dessen Umrisse auszufüllen wären, sondern nur ein Ansatz von Ausarbeitung, der mehr als einmal in einen ungeordneten Haufen von Notizen, Bemerkungen, Materialien in Auszugsform ausläuft. (MEW 25, S. 12)

Trotz des "verwickelten" Gegenstands wollen wir hier im Folgenden "fiktives Kapital" und relevante Aspekte der Kredittheorie Marx' ausführen um davon ausgehend diese Kategorien dahingehend zu beurteilen ob sie in der Lage sind zur Erklärung der aktuellen Krise beizutragen.

Einführendes zur Marx'schen Theorie

Bevor wir uns mit den für uns hier wesentlichen Kategorien der Marx'schen Theorie – Kredit und fiktives Kapital – beschäftigen, wollen wir kurz auf die methodische Einordnung dieser Kategorien im ökonomischen Gesamtwerk von Marx eingehen.

Dabei möchte ich auf die von Rosdolsky (1968) bekannt gemachte Unterscheidung von einer Analyse des "Kapitals im Allgemeinen" und der "vielen Kapitalien" zurückgreifen. Marx beginnt bei seiner Analyse im ersten Band des Kapitals im Wesentlichen mit einer Analyse des abstrakten Kapitals, dabei abstrahiert er etwa von den Erscheinungsformen, die durch die Existenz vieler Kapitalien auftreten. Es ist so als würde ein gesellschaftliches Gesamtkapital untersucht werden, von Konkurrenz, Kredit etc. wird abstrahiert.

In dieser allgemeinen Analyse zeigt Marx die wesentlichen Eigenschaften des Kapitals: die Ausbeutung der Ware Arbeitskraft und die damit einhergehende Produktion von Mehrwert. Die Bewegung des Kapitals in seiner Form von Geld zu Mehrgeld stellt Marx durch die allgemeine Formel dar:

$$G - W \dots P \dots W' - G'$$

Im dritten Band des Kapitals werden, auf der Grundlage der bereits vorher entwickelten Kategorien, die konkreten Erscheinungsformen des Kapitals untersucht. Dazu zählen etwa die Konkurrenz und der Kredit. Die vorangegangene Analyse stellt sich nunmehr als ein allgemeines Moment des Bewegungsprozesses des Kapitals dar. Die Existenz von verschiedenen Kapitalien, die sich auch in ihrer Betätigung als Kapitalien unterscheiden können (sei es durch eine unterschiedliche organische Zusammensetzung oder durch die Betätigung z. B. als Leihkapital), wirft die Frage der Verteilung des gesamtgesellschaftlich produzierten Mehrwerts auf.

Dieses Problem löst Marx auf verschiedene Art und Weise; das Resultat dieser Verteilung des Mehrwerts sind die Kategorien Unternehmergeinn, Zins und Grundrente. Was dabei jedoch wesentlich ist, ist, dass durch die Spaltung des Mehrwerts in seine verschiedenen konkreten Erscheinungsformen selbst kein Mehrwert erzeugt wird. Die zu verteilende Summe wird stattdessen vorher als gegeben angenommen und durch die Verteilung nicht mehr verändert.

Dementsprechend entspringt auch der Zins des Kredits in der Marx'schen Analyse aus dem Produktionsprozess und ist damit auch durch diesen beschränkt. Natürlich handelt es sich bei der Beziehung zwischen Produktion und Zirkulation nicht um eine Einbahnstraße, die Vorgänge in der

Verteilung des Mehrwerts können sich sowohl positiv als auch negativ auf die Produktion auswirken¹. Mehrwert selbst kann jedoch nicht direkt aus diesen Vorgängen (in der Zirkulationsphäre) entstehen. Wir werden in den folgenden Teilen sehen, wie dadurch Widersprüche im Finanz- und Kreditsystem hervorgebracht werden.

Von nun an wollen wir die stille Sphäre der Produktion zurücklassen und uns in die "geräuschvolle, auf der Oberfläche hausende und aller Augen zugängliche Sphäre" (MEW 23, S. 189) – der Zirkulation – begeben. In dieser werden wir einige Phänomene der kapitalistischen Krise zu sehen bekommen, dabei dürfen wir jedoch nicht vergessen, dass diese Sphäre nicht unabhängig von der Produktion existiert, sondern aufs engste mit ihr verknüpft ist. Probleme bei der Produktion von Mehrwert müssen also auch in der Zirkulationssphäre zu Schwierigkeiten führen.

Aspekte der Marx'schen Kredittheorie

Bei der Analyse des Kredits treffen bei Marx verschiedene, von ihrer Zusammensetzung und Umlaufgeschwindigkeit äußerst unterschiedliche Kapitalien aufeinander. Die Banken konzentrieren nicht nur die von den verschiedenen Kapitalien nicht *als Kapital* zirkulierenden Geldsummen², sondern bringen weiters ein eigenes Geldkapital ein. Dieses Kapital wird vom Geldkapitalisten dem Industriekapitalisten veräußert, die Besonderheit dabei ist, dass das Geld als Kapital zur Ware wird. Der Geldkapitalist überlässt jemandem sein Kapital und wird durch den Zins dafür bezahlt, dass ein anderer Kapitalist den Gebrauchswert des Geldes als Kapital verwenden kann³.

Daß dies Geld hier zugleich Geldkapital, eine Form des Kapitals ist, geht nicht hervor aus dem Akt des Kaufens, aus der wirklichen Funktion, die es hier als Geld verrichtet; sondern aus dem Zusammenhang dieses Akts mit der Gesamtbewegung des Kapitals, indem dieser Akt, den es als Geld verrichtet, den kapitalistischen Produktionsprozeß einleitet. (MEW 25, S. 354)

Der Geldgeber überlässt sein Geld dem Kapitalisten als potenzielles Kapital – hier zeigt sich, dass Marx bei seiner Analyse des Kredits den Kapitalmarkt im Auge hat. Es wird davon ausgegangen, dass der Kreditnehmer das Geld als Kapital im Produktionsprozess anlegt. Selbstverständlich kann der Kreditnehmer das Geld auch "zu rein persönlichen Zwecken" verwenden, er zahlt jedoch

1 Überproduktion zeigt sich natürlich zuerst am Markt und wirkt sich damit negativ auf die Reproduktion des Kapitals aus. Genauso kann sich ein entwickeltes Kreditsystem auch positiv auf die Akkumulation des Kapitals auswirken und damit die Produktion von Mehrwert auf erweiterter Stufenleiter beschleunigen.

2 So realisiert sich z.B. das fixe Kapital in den meisten Fällen nur über einen langen Zeitraum. Die Bank gibt den industriellen Kapitalisten die Möglichkeit in dieser Zeit sein Geld anzulegen.

3 Siehe (MEW 25, S. 353)

trotzdem immer den der Möglichkeit nach enthaltenen zukünftigen Mehrwert⁴. Diesen Aspekt werden wir beim fiktiven Kapital weiter fokussieren.

Der Kredit zwischen den Kapitalisten und die damit einhergehenden diversen Instrumente (Wechsel, Anleihen, Swaps, etc.) weiten die Schranken der Kapitalakkumulation und der Reproduktion massiv aus. Es wird möglich, z. B. mittels Wechsel, die Waren zu verkaufen noch bevor eine Realisierung des in ihnen enthaltenen Mehrwerts stattfand. Auch ist es nicht mehr notwendig, große Mengen an Profit anzusammeln, um die Produktion ausweiten zu können, der Kredit minimiert das dazu notwendige Kapital.

Das Leihkapital als von sich heraus zinstragendes Kapital, verschleiert die Verhältnisse des Produktionsprozesses weiter. Diese Kategorie vom "Kapital als Ware", also als zinstragendes Kapital, führt zur Erscheinung, dass Kapital an sich, also auch bereits in seiner Geldform, produktiv ist, weil Mehrwert in der Form von Zins einbringend. Geld scheint selbstständig mit der Zeit zu wachsen. Marx entwickelt hier die Maßlosigkeit des Kapitals auf einen neuen Höhepunkt, Geld ist nun nicht mehr nur Geld als vergegenständlichter Reichtum, sondern Geld wird, durch die Möglichkeit auch schon in kleinen Summen sich als Kapital verwerten zu lassen (durch die Konzentration kleiner Summen in den Banken), an sich schon zum Kapital, es kommandiert nicht nur vorhandene Arbeit, sondern auch bereits zukünftige.

[Das Geld] erscheint auch nicht mehr aufgelöst in seine einfachen Elemente im Produktionsprozeß, sondern in das als Geld; aber nicht mehr als Geld, das bloß die abstrakte Form des allgemeinen Reichtums, sondern Anweisung auf die reale Möglichkeit des allgemeinen Reichtums – das Arbeitsvermögen, und zwar das *werdende Arbeitsvermögen* ist. Als solche Anweisung ist seine materielle Existenz als Geld gleichgültig und kann durch jeden Titel ersetzt werden. (MEW 42, S. 284)

Fiktives Kapital

Diese scheinbare Entwicklung von Geld als "Anweisung auf die reale Möglichkeit des allgemeinen Reichtums" führt uns direkt zur Kategorie des fiktiven Kapitals. Ganz allgemein kann man der Definition von Michael Heinrich folgen:

"Fiktives Kapital sind handelbare Ansprüche auf zukünftige Zahlungen" (Heinrich 2003)

Marx bringt dafür zwei Beispiele: Nimmt der Staat Kredite auf und verspricht, seinen Schuldnern jährlich eine gewisse Summe Geld zu zahlen, dann ist es für den Kreditgeber selbst wieder möglich,

4 Vgl. (MEW 25, S. 395)

dieses Zahlungsverprechen weiterzuverkaufen. Ebenso verhält es sich mit Aktien, sie bezeichnen einen Anspruch auf künftige Profite. Eine wesentliche Eigenschaft dieser Finanzpapiere ist, dass sie selbst jederzeit wieder weiterverkauft werden können, damit kommen sie der Vorstellung von Geld, das sich selbstständig vermehrt, äußerst nahe.

Die Bewertung dieser Finanzpapiere erfolgt einerseits über die so genannte Kapitalisierung, dabei werden die Einkommensströme, wie bei einer einfachen Rentenrechnung, bei einer üblichen Verzinsung als der Zins eines gewissen (fiktiven) Kapitals aufgefasst⁵. Jedoch haben diese Papiere auch eine eigene Bewegung, die durch Faktoren wie Angebot und Nachfrage, Erwartungen, allgemeinen Zinsfuß und spekulatives Verhalten bestimmt wird. Marx schreibt darüber:

Der Marktwert dieser Papiere ist zum Teil spekulativ, da er nicht nur durch die wirkliche Einnahme, sondern durch die erwartete, vorweg berechnete bestimmt ist. (...) In Zeiten einer Klemme im Geldmarkt werden diese Wertpapiere also doppelt im Preise fallen; erstens, weil der Zinsfuß steigt, und zweitens, weil sie massenhaft auf den Markt geworfen werden, um sie in Geld zu realisieren. (MEW 25, S. 485)

Obwohl Marx nicht dezidiert zwei Arten von fiktivem Kapital unterscheidet, bringt er immer wieder zwei verschiedene Beispiele. Da sich diese beiden Typen aber unterschiedlich auf den Produktionsprozess auswirken, und für unsere weitere Krisenanalyse hilfreich sind, wollen wir sie uns hier dezidiert getrennt ansehen. Der Unterscheidungsgrund ist im Prinzip die Quelle des Profits des fiktiven Kapitals:

Fiktives Kapital (mit Hintergrund im produktiven Sektor)

Einerseits gibt es fiktives Kapital, das ein Eigentumsrecht für ein echtes, reales Kapital darstellt. Der wohl wichtigste Vertreter sind Aktien. So werden z. B. bei einem Börsengang Aktien auf ein gewisses Grundkapital ausgegeben. Der Besitz dieser Anteile liefert, neben Stimmrechten, vor allem das Anrecht auf einen Anteil an der ausgeschütteten Dividende. Die ausgeschüttete Dividende ist von der echten Wirtschaftsaktivität des Unternehmens abhängig, sie ist ein Teil des Mehrwerts und nimmt anstatt der üblichen Form des Unternehmergewinns die Form des Zinses an. Bedient sich ein Unternehmen des Kapitalmarkts, um neues Kapital aufzunehmen, dann fließt dieses Kapital ebenso in den wirklichen Produktionsprozess und ermöglicht die Ausbeutung von mehr Arbeit und damit auch einen größeren Mehrwert.

Davon getrennt bildet sich der Wert des Anteils der Dividende auf dem Markt und folgt einer, wie

5 Vgl. (MEW 25, S. 484)

oben beschriebenen, eigenen Bewegung. Diese Unabhängigkeit beginnt bereits bei der Ausgabe von Aktien, diese brauchen keinen Bezug zum in der Unternehmung vorgeschossenen Kapital, sondern müssen nur eine Nachfrage an den Aktienmärkten finden. Deswegen ist auch, nach Marx, nicht ausgeschlossen, dass die Unternehmen auf "bloßen Schwindel"⁶ basieren, wie sie auch mit der Krise im Eisenbahnbau 1846/47 aufflogen⁷.

Zwar lassen sich Aktien, innerhalb bestimmter Grenzen, leicht wieder zu Geld machen, jedoch erlauben sie nicht, einen Anspruch auf das reale Kapital im Produktionsprozess (das Kapital des Aktienunternehmens) geltend zu machen. Die Aktie ist nur eine zweite Ausfertigung des realen Kapitals, deswegen "scheint sich alles Kapital zu verdoppeln und stellenweise zu verdreifachen"⁸. Dabei kann die Aktie jedoch zirkulieren, das reale Kapital kann es nicht⁹. Damit ermöglicht sie es dem Unternehmer, einen Teil seines in der Zirkulation festgehaltenen Kapitals bereits vor dessen vollständigem Umschlag wieder zu realisieren¹⁰, und der Aktionär lässt sein Geld "für sich arbeiten" und kann seine Anteile schnell wieder zu Geld machen.

Verausgabtes Fiktives Kapital

Der zweite Typus von Kapital, der bei Marx ausgemacht werden kann, ist jenes Kapital, das kein Pendant im Produktionsprozess hat. Dabei kann jeder regelmäßige Cashflow als Kapital aufgefasst werden, es ist nicht notwendig, dass der Geldstrom direkt aus dem Produktionsprozess entsteht oder sich über Umwege aus ihm heraus konstituiert. Marx bringt hierbei immer wieder das Beispiel der Staatsschuld, da viele Staaten äußerst sichere Kreditnehmer sind, die die Zinsen für ihre Verschuldung aus ihren Einnahmen bezahlen. Dies waren wohl auch historisch die ersten Papiere dieser Art.

Sie lassen sich wie Aktien verkaufen und steigen mit Angebot, Nachfrage, Ausfallserwartung, Risikobereitschaft, Zinsfuß etc. Allerdings lässt sich diese Art von fiktivem Kapital nicht alleine auf Staatsanleihen beschränken, es zählen auch viele "asset-backed-securities", wie etwa CDOs¹¹, dazu.

Die wesentliche Unterscheidung zum oben beschriebenen fiktiven Kapital liegt nun darin, dass

6 Vgl. (MEW 25, S. 484)

7 Vgl. (MEW 25, S. 421)

8 Vgl. (MEW 25, S. 488)

9 Vgl. (Harvey 2006, S. 268)

10 (Harvey 2006, S. 266-269) sieht deswegen den Ursprung der fiktiven Kapital Kategorie schon im Kapital selbst, dass seine eigenen Schranken des Kapitalumschlags überwinden will. Dasselbe Argument lässt sich auch für Derivate wie Credit Default Swaps, etc. vorbringen.

11 Asset-backed-securities bezeichnen mit Forderungen gedeckte Wertpapiere, die z.B. auch die berühmten "Subprime" Kredite umfassen. In Collateralized Debt Obligations werden mehrere solcher Papiere, meist in unterschiedlichen Riskikostufen zusammengefasst.

dieses Kapital nicht im Produktionsprozess angelegt ist. Marx schreibt hier über die Staatsschuld:

Das Kapital selbst ist aufgeessen, verausgabt vom Staat. (...) Nicht nur, daß die Summe, die dem Staat geliehen wurde, überhaupt nicht mehr existiert. Sie war überhaupt nie bestimmt, als Kapital verausgabt, angelegt zu werden, und nur durch ihre Anlage als Kapital hätte sie in einen sich erhaltenden Wert verwandelt werden können. (MEW 25, S. 482-483)

Da diese Schuld nicht *als Kapital* angelegt, sondern anderweitig verausgabt wurde, kann sich der Zins für dieses Papier auch nicht aus dem Profit eines Unternehmens zusammensetzen. Stattdessen muss z. B. ein Teil des gesamt produzierten Mehrwerts, der in der Form von Steuern vom Staat eingenommen wird, zur Tilgung dieser Zinsen herangezogen werden. Im Fall der CDOs ist der Zins ein Teil des Lohns der ArbeiterInnen. Welche Probleme dabei auftreten können, werden wir im folgenden Teil über die aktuelle Krise sehen.

Fiktives Kapital als Fetisch-Kategorie

Vorher wollen wir jedoch noch mit einer Bemerkung zum "fiktiven Kapitals" schließen. Oft wird diese Kategorie darauf reduziert, dass die Papiere, die das fiktive Kapital ausmachen, in keiner Beziehung zu dem darunterliegenden realen Kapital im Produktionsprozess stehen¹². Aus meiner Sicht ist "fiktives Kapital" jedoch eine weitaus größer zu fassende Kategorie. Sie schließt eine Fetischisierung der Beziehungen zwischen Personen und Dingen mit ein.

Was Marx als Kapitalisierung beschreibt, ist nicht nur eine finanzmathematische Operation, sondern auch die Unterordnung jeglicher Formen von Geldströmen (egal ob sie aus Kapital entspringen oder nicht) unter die Kapital-Kategorie. Ein jeder Surplus wird damit auf einen Nenner gebracht (als scheinbares Kapital) und jeder Cashflow kann so zu (fiktivem) Kapital werden. Das wirkliche Wesen wird durch die Erscheinungsform als fiktives Kapital verschleiert. Marx schreibt:

Die Form des zinstragenden Kapitals bringt es mit sich, daß jede bestimmte und regelmäßige Geldrevenue als Zins eines Kapitals erscheint, sie mag aus einem Kapital entspringen oder nicht. (...) Ebenso erscheint mit dem zinstragenden Kapital jede Wertsumme als Kapital, sobald sie nicht als Revenue verausgabt wird (MEW 25, S. 482)

Die selbstständige Bewegung der Papiere und Derivate verstärkt diesen Anschein, dass es sich dabei um weiteres Kapital handelt, das neben dem realen existiert¹³. Wir sahen bereits oben wie das zinstragende Kapital das Geld als selbstständig wachsenden Wert erscheinen lässt. In diesem Zusammenhang schreibt Marx über das fiktive Kapital:

12 Vgl. (Heinrich 2003) als auch (Harvey 2006, S. 267)

13 Vgl. (MEW 25, S. 485)

Aller Zusammenhang mit dem wirklichen Verwertungsprozeß des Kapitals geht so bis auf die letzte Spur verloren, und die Vorstellung vom Kapital als einem sich durch sich selbst verwertenden Automaten befestigt sich. (MEW 25, S. 484)

Mit der Kategorie vom fiktiven Kapital entwickelt Marx die Fetischisierung von Dingen in einer kapitalistischen Gesellschaft entschieden weiter. Die Betrachtung, dass alles was Geld abwirft als Kapital erscheint, führt sogar dazu, dass wie im Beispiel der Staatsschuld ein gesellschaftliches Minus (längst verausgabtes Kapital) selbst als Kapital erscheint. Auf Grund dieser Erscheinungen ist das zinstragende Kapital deswegen für Marx die "Mutter aller verrückten Formen"¹⁴.

Als weiteres Beispiel dafür lässt sich auch die Marx'sche Kritik an einer Art Humankapitalkonzeption anführen. Dabei wird das Arbeitsvermögen eines Arbeiters selbst als eine Art Kapital aufgefasst, Marx schreibt:

Die Verrücktheit der kapitalistischen Vorstellungsweise erreicht hier ihre Spitze, indem statt die Verwertung des Kapitals aus der Exploitation der Arbeitskraft zu erklären, umgekehrt die Produktivität der Arbeitskraft daraus erklärt wird, daß Arbeitskraft selbst dies mystische Ding, zinstragendes Kapital ist. (MEW 25, S. 483)

Finanzkrise: Kredit und fiktives Kapital

Im folgenden Abschnitt soll nun auf die aktuelle Finanzkrise und dabei dezidiert auf die Erklärungsmöglichkeiten anhand der Marx'schen Kreditanalyse und des fiktiven Kapitals eingegangen werden. Auf eine ausführliche Darstellung der Krise wird verzichtet, ich werde ausschließlich auf die hier relevanten Aspekte eingehen¹⁵. Im Folgenden werden wir uns zuerst zwei Diskussionen an der Oberfläche widmen: dem Aktiencrash ab 2007 und der Debatte über Managerlöhne. Erst dann werden wir zur Bewegung des realen Kapitals und der Wechselwirkung von fiktivem und realem Kapital kommen, die für die heutige Krise wesentlich ist.

Wir wollen hier gleich auf die "geräuschvolle" Sphäre der Zirkulation und die besonders laute Zirkulation von fiktivem Kapital zu sprechen kommen – den Aktienmärkten. Als im Sommer 2007 die Aktienmärkte auf der ganzen Welt begannen einzubrechen, der bekannteste Aktienindex, der Dow Jones, stürzte dabei etwa um teilweise bis zu 50 % ab.

Der CEO der amerikanischen Investmengesellschaft Blackstone, Stephen Schwarzmann, erklärte

14 Vgl. (MEW 25, S. 483); Mehr zur fetischartigen Form des zinstragenden Kapitals (MEW 25, S. 404 und 405)

15 Für eine ausführlichere Darstellung siehe z. B. (Kemetmüller & Lindner 2007).

aus diesem Grund:

Between 40 and 45 percent of the world's wealth has been destroyed in little less than a year and a half, this is absolutely unprecedented in our lifetime. (Schwarzmann 2009)

Die Marx'sche Analyse geht dabei einen anderen Weg. Anstatt die selbstständige Bewegung fiktiven Kapitals als wertschaffend (bzw. wertvernichtend)¹⁶ aufzufassen, sieht sie diese in einem gewissen Maß getrennt von der Bewegung des realen Kapitals und damit vom Produktionsprozess. Marx hätte Schwarzmann erwidert:

Soweit ihre Entwertung nicht wirklichen Stillstand der Produktion und des Verkehrs auf Eisenbahnen und Kanälen oder Aufgeben von angefangenen Unternehmungen ausdrückte oder Wegwerfen von Kapital in positiven wertlosen Unternehmungen, wurde die Nation um keinen Heller ärmer durch das Zerplatzen dieser Seifenblasen von nominellem Geldkapital. (MEW 25, S. 486)

Auch auf eine weitere aktuelle Diskussion findet man im Kapital eine Antwort. In manchen Kreisen spielt die Diskussion über die Höhe von Managerlöhnen eine wichtige Rolle. Dass dies kein neues Phänomen ist, beweist eine Bemerkung von Marx im Kapital:

Auf Basis der kapitalistischen Produktion entwickelt sich bei Aktienunternehmungen ein neuer Schwindel mit dem Verwaltungslohn, indem neben und über dem wirklichen Dirigenten eine Anzahl Verwaltungs- und Aufsichtsräte auftritt, bei denen in der Tat Verwaltung und Aufsicht bloßer Vorwand zur Plünderung der Aktionäre und zur Selbstbereicherung wird. (...) Die Verhandlungen vor dem Bankrottgericht zeigen, daß dieser Aufsichtslohn in der Regel im umgekehrten Verhältnis steht zu der von diesen nominellen Direktoren wirklich ausgeübten Aufsicht. (MEW 25, S. 403)

Gleichzeitig beschränkt sich Marx aber nicht auf die Kritik dieser Managerlöhne, er liefert im Kapital bekanntermaßen eine Erklärung der kapitalistischen Produktion und des Profits auf der Grundlage der Ausbeutung der Arbeitskraft. Um eine, im Marx'schen Sinne, fundiertere Aussage treffen zu können, müssen wir uns also dem Produktionsprozess und dem realen Kapital nähern. Genauer: der Wechselwirkung zwischen fiktivem und realem Kapital, die der Krise vorausging.

Um die Krise im Jahr 2001 zu übertauchen, senkte die amerikanische Zentralbank FED die Zinsen massiv, was zu einer starken Ausweitung der Geldmenge und zu einer gigantischen Ausweitung von fiktivem Kapital führte. Ein wesentlicher, hier aber ausgeklammerter Aspekt, ist, dass sich das

16 Die Illusion einer Wertschöpfung aus der Kurssteigerung von Aktienwerten rührt vor allem auch daher, dass jeder Aktionär annimmt seine Aktie zum aktuellen Kurs verkaufen zu können. Im individuellen Fall ist dies auch möglich, aber gesamtgesellschaftlich lassen sich nicht alle Aktien zu diesem hohen Kurs realisieren.

Kapital in der "realen" Sphäre nur mehr schwer profitabel anlegen konnte. Unter diesen Umständen war die Anlage auf den Finanzmärkten für das Kapital scheinbar profitabel. Deswegen geht die Krise, in ihrem Ursprung, auch nicht von Problemen, bzw. schlechten Regulierungen auf den Finanzmärkten aus, sondern von einem Überakkumulationsproblem in der realen Wirtschaft, wie es in jeder Krise vorkommt¹⁷. Marx stellt diesen Zusammenhang der Grenzen der kapitalistischen Produktion und einem Überfluss an Kredit so her:

Was nun den anderen Teil des Profits angeht, (...), so verwandelt er sich nur in Geldkapital, wenn nicht unmittelbar anwendbar zur Erweiterung des Geschäfts in der Produktionssphäre, worin er gemacht ist.

Dies kann aus zwei Gründen herrühren. Entweder weil diese Sphäre mit Kapital gesättigt ist. Oder weil die Akkumulation, um als Kapital fungieren zu können, erst einen gewissen Umfang erreicht haben muss. (...) Sie verwandelt sich also zunächst in leihbares Geldkapital und dient zur Erweiterung der Produktion in anderen Sphären. (...) Stößt aber diese neue Akkumulation in ihrer Anwendung auf Schwierigkeiten, auf Mangel an Anlagesphären, findet also Überfüllung der Produktionszweige und Überangebot von Leihkapital statt, so beweist diese Überfülle des leihbaren Kapitals nichts als die Schranken der kapitalistischen Produktion (MEW 25, S. 523)

Wir wollen diesen Aspekt jedoch im Moment nicht weiter beachten. Für uns ist hier nur die Wechselwirkung zwischen zwei wesentlichen Faktoren für das Verständnis der aktuellen Krise und ihrer Verbindung zur Kategorie vom fiktiven Kapital von Bedeutung:

- **Kreditvergabe an private Haushalte**
- **(Kreditbasierte) Ausweitung der Produktion**

Kreditvergabe an private Haushalte

International erfolgte eine enorme Ausweitung des privaten Kredits; durch die internationale Vormachtstellung der USA war diese Entwicklung in den Vereinigten Staaten besonders dramatisch, jedoch bei Weitem nicht auf sie beschränkt. In den drei Jahren von 2004 bis 2007 stieg in den USA der Consumer Credit um 14,9 %. Mit steigender Nachfrage, auf Grund einer einfacheren Finanzierung, begann sich auch auf den Immobilienmärkten eine Blase zu bilden. Die Preise schienen nur nach oben gehen zu können, auf dieser scheinbar sicheren Grundlage nahmen viele Familien Kredite auf, und für die vergebenden Banken schien diese Vorgehensweise ein sicheres Geschäft. Da sich jedoch bereits 2004 nur mehr wenige hochwertige Kreditnehmer finden ließen, wurden von da an auch Kredite an wenig kreditwürdige (so genannte subprime loans) vergeben. So stieg das Kreditvolumen mit Hypotheken als Absicherung (mortgage debt) von 2004 bis 2007 um

17 So eben auch 2001, bzw in den 1990ern.

36,6 %¹⁸.

Die meisten Banken bündelten die Kreditforderungen, ließen sie von einer gut gesinnten Rating-Agentur mit der höchsten Bonitätsstufe (AAA) bewerten und verkauften sie auf dem internationalen Finanzmarkt als CDO etc. weiter. So verteilte sich dieses fiktive Kapital in der gesamten Weltwirtschaft. Dieser Weiterverkauf der Waren ist auch zu Marx' Zeiten nicht fremd gewesen. Die zu dieser Zeit verwendeten Wechsel ermöglichten es ebenso, Waren bereits vor ihrer Realisierung am Markt weiterzuverkaufen und auch zu dieser Zeit wurde schon allerlei Schwindel damit betrieben.

Deswegen sind diese Finanzinstrumente und -derivate aber nicht grundlegend schädlich für den Kapitalismus, denn der Weiterverkauf ermöglicht einen wesentlich kürzeren Kapitalumschlag. In einer Bemerkung schreibt Engels im dritten Band des Kapitals, dass schon Gilbert 1834 wusste:

"Alles, was das Geschäft erleichtert, erleichtert auch die Spekulation, beide sind in vielen Fällen so eng verknüpft, daß es schwer ist zu sagen, wo das Geschäft aufhört und wo die Spekulation anfängt."

Je größer die Leichtigkeit, womit Vorschüsse auf unverkaufte Waren zu erlangen sind, desto mehr solcher Vorschüsse werden aufgenommen, desto größer ist die Versuchung, Waren zu fabrizieren oder schon fabrizierte auf entfernte Märkte zu schleudern, nur, um zunächst Geldvorschüsse darauf zu erhalten. Wie die gesamte Geschäftswelt eines Landes von solchem Schwindel ergriffen werden kann und wie das dann endet, davon gibt uns die englische Handelsgeschichte von 1845 - 1847 ein schlagendes Beispiel. Hier sehn wir, was der Kredit leisten kann. (MEW 25, S. 420-421)

Und wie es schon 1845-47 kam, geschah es auch in der Vorbereitung zur aktuellen Finanzkrise: Es entwickelte sich eine extreme Spekulation¹⁹ rund um die neu entstandenen Finanzderivate, die (wie etwa bei Credit Default Swaps) zusätzlich zu ihrer spekulativen Natur auch eine enorme weltweite Verknüpfung hervorrief, die im Falle einer Krise schlagend werden sollte.

Der wesentliche Widerspruch dieser Anlageformen – und das steht im Gegensatz zu den Krisen, von denen Engels berichtet – ist, dass potenzielles Kapital zwar als fiktives Kapital angelegt wird, aber in der zugrunde liegenden Form nicht *als Kapital*. Das bedeutet, dass wie im von Marx angeführten Beispiel von der Staatsschuld, das Kapital bereits "aufgegessen" ist (durch den Konsum von Autos, Reisen, Häusern) und nicht als Kapital angelegt wurde. Wäre das Geld als Kapital

18 Quelle: Federal Reserve Bank; Auf Grund der leichten Zugänglichkeit der Daten wurden hier ausschließlich Daten aus den USA herangezogen, gerade Österreichs Banken vergaben auch in Osteuropa nicht sehr sichere Kredite.

19 Laut BIZ waren Ende 2007 Finanzderivate mit einer Summe von 595 Billionen US-Dollar im Umlauf, das entspricht dem zehnfachen der Weltwirtschaftsleistung.

angelegt worden²⁰, hätte es seinen Wert behalten und durch die Ausbeutung der Arbeitskraft steigern können. Stattdessen wurde es "unproduktiv" verbraucht und finanzierte damit einen (schwachen) Aufschwung, der jedoch nur auf Sand gebaut war.

Denn im Gegensatz zu realem Kapital (oder fiktives Kapital, hinter welchem reales Kapital steht), wird dabei kein Mehrwert erzeugt. Der Zins für das fiktive Kapital muss deswegen entweder aus dem restlichen erzeugten Profit stammen, was eine Umverteilung vom realen Kapital zum fiktiven Kapital bedeutet²¹ und damit den Gewinn des Gesamtkapitals verringert; oder, wie im Falle der Privatkredite, aus dem zukünftigen Lohn der ArbeiterInnen. Da dies aber auch nur zu einem bestimmten Grad möglich ist, droht für viele Kreditnehmer der Privatkonkurs und damit auch ein Ausfall des Kredits (eine Entwertung des fiktiven Kapitals). Die einzige Möglichkeit ein "gesundes" Verhältnis in der Weltwirtschaft wiederherzustellen ist die Entwertung gigantischer Mengen fiktiven Kapitals, genau das sind die Milliardenabschreibungen, die so viele Banken im Moment betreffen.

(Kreditbasierte) Ausweitung der Produktion

Auf der Grundlage dieses kreditfinanzierten Aufschwungs (bzw. einer Abfederung der Rezession) wurden die Produktionskapazitäten ausgeweitet. Nicht nur national kam es zu einem Aufschwung, auch der internationale Handel, und hier speziell China, profitierte maßgeblich von der massiven Nachfrage. Auch politisch wurde ein massiver Konsum unterstützt, etwa nach den Anschlägen vom 11. September.

In der Phase des Booms, wo es genug Leihkapital gibt, traten dann auch Akteure auf, die ihre Geschäfte fast ausschließlich auf Kredit finanzieren, Marx bezeichnet diese Akteure, die hauptsächlich auf diese, heutzutage "Leverage-Effekt"²² genannten, Strategie aufbauen, als "Kreditritter"²³. Ein Vergleich mit etwa Private-Equity-Funds, die den Ankauf von Unternehmungen zu einem Großteil aus Kredit finanzierten, ist zwar durchaus angebracht, jedoch sind "Kreditritter" kein Ausnahmephänomen. Seit den 1980er Jahren versuchten Unternehmen zunehmend, nicht nur ihren Produktionsprozess, sondern auch den dahinterstehenden Finanzierungsprozess möglichst effizient zu gestalten. Sich nicht im Umlauf befindliches Bargeld galt als verpönt, Firmen wie Microsoft, die gigantische Summen an Cash akkumulierten wurden misstrauisch beobachtet²⁴

20 Dies war offensichtlich nicht möglich, bzw. scheinbar nicht profitabel genug.

21 Als Beispiel so einer Umverteilung können z.B. die Finanzverluste der ÖBB genannt werden.

22 Marx bezeichnet interessanterweise das "Kreditwesen als *Haupthebel* der Überproduktion" (MEW 25, S. 457)

23 Vgl. (MEW 25, S. 532)

24 Vgl. (Bill's Billions, The Economist, July 22nd-29th 2004)

Die Kreditfinanzierung eröffnet den Unternehmen die Möglichkeit einer deutlich schnelleren und intensiveren Ausweitung des Produktionsprozesses, damit geht aber auch die permanente Gefahr der Überproduktion einher. Das Kreditwesen wirkt sich damit positiv und negativ zugleich auf die kapitalistische Produktionsweise aus: Es forciert den "Reproduktionsprozess, der seiner Natur nach elastisch ist, hier bis zur äußersten Grenze", beschleunigt also Kapitalakkumulation und technischen Fortschritt und wirkt aber gleichzeitig als "Haupthebel der Überproduktion und Überspekulation"²⁵, also der systemimmanenten Krisen.

Während in der Phase des Booms die Kreditfinanzierung stark ausgeweitet wird, schlägt dieses Angebot an Leihkapital in der Krise in sein Gegenteil um. Marx schreibt sehr treffend:

In Zeiten der Klemme ist die Nachfrage nach Leihkapital Nachfrage nach Zahlungsmittel und weiter gar nichts; keineswegs Nachfrage nach Geld als Kaufmittel. Der Zinsfuß kann dabei sehr hoch gehn, einerlei ob reales Kapital - produktives und Warenkapital - im Übermaß vorhanden oder knapp. (...) Die da sagen, daß bloß Mangel an Zahlungsmitteln existiert, haben entweder bloß die Besitzer von bona fide Sicherheiten im Auge oder sind Narren, die glauben, es sei die Pflicht und in der Macht einer Bank, durch Papierzettel alle bankrotten Schwindler in zahlungsfähige solide Kapitalisten zu verwandeln. Die da sagen, daß bloß Mangel an Kapital existiert, machen entweder bloße Wortklauberei, da ja in solchen Zeiten das inkonvertible Kapital infolge von Übereinfuhr und Überproduktion massenhaft vorhanden ist, oder sie sprechen bloß von jenen Kreditrittern, die nun in der Tat in Umstände gesetzt sind, wo sie nicht länger fremdes Kapital erhalten, um damit zu wirtschaften, und nun verlangen, die Bank solle ihnen nicht nur das verlorne Kapital zahlen helfen, sondern sie auch noch zur Fortsetzung des Schwindels befähigen. (MEW 25, S. 531-532)

Schluss

Was wir im Moment beobachten können ist wie gigantischen Mengen fiktiven Kapitals entwertet werden und, wichtiger, durch den abrupten Kreditmangel die Nachfrage nach Gütern massiv einbricht. Sobald die gebündelten Kredite nicht mehr als Wertpapiere (und fiktivem Kapital) auf den Finanzmärkten verkauft werden konnten wurden mit einem Schlag unzählige Milliarden neuer Kredite nicht mehr vergeben. Dementsprechend sind auch Produkte, die zu einem großen Teil auf Kredit finanziert werden besonders stark betroffen²⁶.

Was seinen Ausgang als Finanzkrise nahm wird so immer offensichtlicher zu einer klassischen

25 Vgl. (MEW 25, S. 457)

26 Autos werden z.B. in Europa in 2/3 und in den USA in 90 % der Fälle zu einem Teil fremdfinanziert. (The Economist, 15th - 22nd Jan 2009)

Krise der Überproduktion. Es wurde, auch auf Grund der leichten Privatkredite, zuviel Kapital angelegt, dass nun bei einer "korrigierten" Nachfrage nicht mehr profitabel betrieben werden kann. Das Ergebnis muss auch eine "Korrektur" auf der Angebotsseite sein, d.h. erst wenn genug Kapital vernichtet wurde kann der Akkumulationsprozess wieder anlaufen.

Unter diesem Gesichtspunkten lassen sich nun die Hilfspakete der Staaten und Zentralbanken vom Standpunkt der Marx'schen Kapitalanalyse betrachten.

Keynesianistische Maßnahmen, seien sie Angebots- oder Nachfrageseitig, also egal ob sie die finanziellen Mittel direkt oder indirekt den Unternehmen zuführen, verhindern bzw. lindern einerseits den Prozess der "Korrektur", d.h. das überflüssige Kapital wird im Markt gehalten, die Krise verwandelt sich dadurch in eine längerfristige Stagnation²⁷. Andererseits werden diese Maßnahmenpakete mit Staatsschulden – also mit neuem fiktiven Kapital finanziert. Was bisher die Rolle der Banken war wird nun zur Aufgabe des Staates, die Krise lässt sich dadurch jedoch nicht lösen, sondern es ergeben sich durch die Last der Staatsschulden nur neue Widersprüche.

Finanzpakete der Zentralbanken; diese Maßnahmen sind in ihrer Dimension und Vielfältigkeit ein noch nie da gewesenes Phänomen, deswegen ist es auch schwer die genauen Auswirkungen der Maßnahmen als ganzes zu fassen. Die Verstaatlichung von Banken und Versicherern gleich zu Beginn der Krise war zweifelsfrei eine Verzweiflungstat, in der Hoffnung so die Krise bereits zu einem großen Teil zu überwinden. Da die Krise dadurch nicht verhindert werden konnte hatte Marx recht als er schrieb:

Das ganze künstliche System gewaltsamer Ausdehnung des Reproduktionsprozesses kann natürlich nicht dadurch kuriert werden, daß nun etwa eine Bank, z.B. die Bank von England, in ihrem Papier allen Schwindlern das fehlende Kapital gibt und die sämtlichen entwerteten Waren zu ihren alten Nominalwerten kauft. (MEW 25, S. 507)

Und diese Aussage wird auch weiterhin zutreffen, denn das fiktive Kapital *muss* entwertet werden und wenn die Zentralbanken die fiktiven Kapitalien stützend aufkaufen (z.B. in der Form einer "Bad Bank") um ihre Besitzer vor einem Verlust zu bewahren, dann verlagert sie damit das Problem nur von den Besitzern in das Geldsystem. Der "Wert des Geldes" wird dadurch in seiner Stabilität gefährdet – Inflation ist eine drohende Gefahr.

Es hat sich gezeigt, dass die Marx'sche Analyse mit ihrer Theorie über den Kredit und der Kategorie des fiktiven Kapitals ein Instrument geliefert hat, mit dem auch die aktuelle Finanzkrise analysiert

27 Eine ausführliche Analyse dieser Aspekte ist hier leider nicht möglich.

werden kann und das auch an der Komplexität mit der sich diese Krise darstellt nicht scheitert.

Quellenangaben

Harvey, David. 2006, Limits to Capital. Verso, London

Heinrich, Michael. 2003, Geld und Kredit.

<http://www.oekonomiekritik.de/307Geld%20und%20Kredit.htm> (Stand 12.4.2009)

MEW 23, Marx Engels Werke, Band 23. 1973 Dietz Verlag, Berlin

MEW 25, Marx Engels Werke, Band 25. 1973 Dietz Verlag, Berlin

Kemetmüller & Lindner, 2007, What goes up must come down:

<http://www.derfunke.at/html/index.php?name=News&file=article&sid=1132> (Stand 12.4.2009)

Schwarzmann, Stephen, 2009, auf <http://www.reuters.com/article/ousiv/idUSTRE52966Z20090310>
(Stand 12.4.2009)

Quellen zu verwendeten Daten:

Federal Reserve Bank (Stand 12.4.2009)

<http://www.federalreserve.gov/releases/g19/current/g19.htm>

<https://www.federalreserve.gov/econresdata/releases/mortoutstand/mortoutstand20090331.htm>

Bank for International Settlements (Stand 12.4.200)

<http://www.bis.org/statistics/otcder/dt1920a.pdf>